

Die Verwirklichung der Millenniumsziele im Südlichen Afrika

Mosambik

Mit einem Prokopfeinkommen von 210 US-Dollar (2003) gehört Mosambik zu den ärmsten Ländern Afrikas. Beim internationalen Vergleich des „Human Development Index“ stand Mosambik 2005 auf Platz 168 von 177 Ländern. Auch bei der Bewertung der Lebenssituation des ärmsten Teils der Bevölkerung stuft UNDP Mosambik nur auf Platz 96 von 103 bewerteten Ländern ein. Die Lebenserwartung der mehr als 18 Millionen Einwohner Mosambiks beträgt 41,9 Jahre, selbst im Vergleich zu anderen wirtschaftlich armen Ländern ein niedriger Wert. Die schlechte ökonomische und soziale Situation Mosambiks ist vor allem aus einem jahrzehntelangen Unabhängigkeitskampf und einem anschließenden Bürgerkrieg zu erklären. Immerhin steigt der HDI-Wert allmählich an, während er in den meisten Ländern in Afrika südlich der Sahara in den letzten Jahren gesunken ist.

Von 1995 bis 2001 erreichte Mosambik ein reales Wirtschaftswachstum von 9% im Jahr, ein afrikanischer Spitzenwert. Aus einem Bericht zu den Millenniumszielen in Mosambik geht hervor, dass das Land von zehn untersuchten Zielen fünf wahrscheinlich nicht erreichen wird und die fünf anderen Ziele nur potenziell erreichbar sind. Aber es bleibt noch ein Jahrzehnt, ein besseres Ergebnis zu erreichen.

Ziel 1:

Beseitigung der extremen Armut und des Hungers

Annähernd 70% der Bevölkerung Mosambiks leben nach offiziellen Maßstäben in Armut. Dabei gibt es große regionale Unterschiede. In der Hauptstadt Maputo ist weniger als die Hälfte der Bevölkerung arm, in der Provinz Sofala sind es fast 88%. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in Mosambik 0,40 US-Dollar am Tag als Armutsgrenze gelten, also deutlich weniger als der international verwendete Wert von 1 US-Dollar. Ziel ist es, den Anteil der Armen an der Bevölkerung bis 2010 auf 50% zu vermindern. Dafür ist ein jährliches Wirtschaftswachstum von mindestens 8% notwendig. Gleichzeitig ist eine Umverteilung von Einkommen und Reichtum zugunsten der Armen erforderlich. Wie schwierig dies ist, zeigte sich Ende Juni 2005 bei der Debatte um die Erhöhung der Mindestlöhne. Die Regierung erhöhte sie um 14%, wobei die Unternehmer gefordert hatten, eine Steigerung von nicht mehr als 10,5% festzulegen, die Gewerkschaften dagegen mehr als 16% anstrebten. Francisco Mazonio, der Sprecher des größten Gewerkschaftsverbandes, wies darauf hin, dass die Mindestlöhne nicht einmal die Hälfte des Grundbedarfs einer typischen Familie abdecken



würden. Angesichts der sehr hohen Arbeitslosigkeit haben die Gewerkschaften nur geringe Aussichten, Löhne oberhalb der staatlich festgesetzten Mindestlöhne durchzusetzen. Die „working poor“, in Westeuropa ein relativ neues Phänomen, sind in Mosambik schon die Regel. Eine ausführliche Wirtschaftsanalyse der Nachrichtenagentur afrom News trug deshalb die Überschrift „Mozambique: growth with poverty“. In dem Beitrag heißt es u.a.: „Ein starkes Wachstum des Bruttosozialprodukts geht einher mit einer zermürenden Armut des größten Teils der Bevölkerung.“ Um das Millenniumsziel der Halbierung der Zahl der Armen bis 2015 zu erreichen, ist eine Verminderung des Anteils der armen Bevölkerung auf 44% erforderlich.

Seit dem Ende des Bürgerkrieges 1992 hat Mosambik bedeutende Erfolge auf dem Weg zu einer Selbstversorgung mit Lebensmitteln und einer Überwindung von Hunger erreicht. Auch auf diesem Gebiet gibt es allerdings große regionale Unterschiede, und die Naturkatastrophen der letzten Jahre haben die ländliche Ökonomie immer wieder zurückgeworfen. Von den 3,6 Millionen Familien in Mosambik leben 3,2 Millionen von der Landwirtschaft. Das Prokopfeinkommen in vielen ländlichen Gebieten liegt kaum über 100 US-Dollar im Jahr, etwa die Hälfte des Landesdurchschnitts. Die zunehmende Zahl der AIDS-Kranken bedeutet einen weiteren Rückschlag für die landwirtschaftliche Produktion. Nach Berechnungen der Welternährungsorganisationen FAO haben bereits 45% der ländlichen Familien in Mosambik, die von AIDS betroffen sind, ihre Anbauflächen vermindert. Bis 2020 würden voraussichtlich 20% der Arbeitskräfte auf dem Lande an der Krankheit sterben. Dies erschwert es, die Mangelernährung und Kindersterblichkeit deutlich zu vermindern. Als weiteres Problem kommt hinzu, dass immer noch Teile der ländlichen Gebiete von Landminen kontaminiert sind. Vor allem im Grenzgebiet zu Tansania leben noch etwa 800.000 Menschen, in deren Feldern Minen verborgen sind.

Im Kampf gegen den Hunger wirken sich zusätzlich Klimaveränderungen mit mehr katastrophalen Überschwemmungen und Dürreperioden sehr negativ auf die Ernährungssicherheit aus. Die Dürrekatastrophe, die Mosambik Mitte 2005 heimsuchte, hatte zur Folge, dass mehr als eine halbe Million Menschen von Nahrungsmittelhilfe abhängig wurden. Viele andere arme Familien waren von steigenden Preisen für Grundnahrungsmitteln betroffen.

Ziel 2:

Verwirklichung der allgemeinen Primarschulbildung

1997 wurden nur 38,5% der Kinder in die Grundschule aufgenommen, 2001 waren es 59,7%, eine deutliche Steigerung. Aber dennoch ist Mosambik noch weit von dem Ziel entfernt, dass 2015 alle Kinder einen Platz in einer Grundschule erhalten. Bei der Aufnahme in die Schule hatten Jungen 1999 einen Vorsprung von etwa 10% (39,8% Mädchen und 47,4% Jungen gingen zur Schule). Die Werte des Schulbesuchs sind in ländlichen Gebieten noch niedriger, weil Schulen zu den bevorzugten Angriffszielen der Rebellen gehörten. Auch bei den Flutkatastrophen der letzten Jahre wurden viele Schulen zerstört. Aber nicht nur Gebäude, sondern auch Lehrerinnen und Lehrer fehlen. Die Schüler-Lehrer-Relation betrug Ende der 1990er Jahre 62,2:1. Es wird befürchtet, dass sie sich wegen der zunehmenden Ausbreitung von AIDS in den nächsten Jahren noch verschlechtern wird. Es kann nicht überraschen, dass angesichts sehr großer Klassen die Zahl der Kinder hoch ist, die Bildungsziele nicht erreichen und Klassen wiederholen müssen oder die die Schule vorzeitig verlassen. Landesweit beträgt der Anteil der Analphabeten mehr als 60%. Um dem Millenniumsziel der allgemeinen Grundschulbildung wenigstens etwas näher zu kommen, wird eine Ausweitung der ausländischen Hilfe für diesen Bereich erhofft. Die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern gehört zu den Prioritäten der Regierung.

Ziel 3:

Förderung der Gleichheit der Geschlechter und Ermächtigung der Frauen

Mosambik wird beim „Gender-Related Development Index“ auf Platz 133 von 140 bewerteten Ländern eingestuft. So wurden 1997 nur 4% aller Arbeitsverhältnisse außerhalb der Landwirtschaft von Frauen wahrgenommen. 71% aller Frauen konnten 2001 nicht lesen und schreiben, von den Männern waren es nur etwa 40%. Lichtblicke sind, dass Frauen in Mosambik etwa zwei Drittel des Verdienstes von Männern erzielen (international ein vergleichsweise hoher Wert) und dass der Anteil der Frauen im Parlament 34,8% beträgt. Als ein wichtiger Schritt zur Förderung gleicher Möglichkeiten für Frauen wird von der Regierung der Ausbau von Bildungsmöglichkeiten für Mädchen und Frauen angesehen. In dem Bericht zur Verwirklichung der Millenniumsziele in Mosambik vom August 2002 wird allerdings eine ganze Liste von Hindernissen auf diesem Weg genannt, darunter die große Belastung von Mädchen in

Haushalt und Landwirtschaft sowie die sexuelle Belästigung von Schülerinnen durch Lehrer und Mitschüler. Auch wenn Mosambik inzwischen eine Premierministerin und sechs Ministerinnen hat, ist es noch ein langer Weg bis zu gleichen Chancen für Mädchen und Frauen in der mosambikanischen Gesellschaft.

Ziel 4:

Senkung der Kindersterblichkeit

Seit den 1990er Jahren konnte Mosambik eine deutliche Senkung der Zahl der Kinder erreichen, die in den ersten fünf Lebensjahren starben (1994: 277 von 1.000 lebend geborenen Kindern, 2003: 147). Dennoch wird nicht erwartet, dass die Zahl dieser Todesfälle bis 2015 auf ein Drittel gesenkt werden kann. Grund dafür ist die Ausbreitung von HIV/AIDS, denn kranke und geschwächte Kinder sind sehr viel stärker vom Tod bedroht. 30 bis 40% der Todesfälle von Kindern sind auf Malaria zurückzuführen. Beunruhigend ist zudem, dass es ein starkes Stadt-Land-Gefälle im Kampf gegen die Kindersterblichkeit gibt. Ein Hauptgrund dafür ist der desolate Zustand der Gesundheitsversorgung in vielen Regionen. Nur die Hälfte der Einwohner Mosambiks hat Zugang zu Gesundheitseinrichtungen, und in den ländlichen Einrichtungen fehlt es zudem häufig an ausgebildetem Personal. Die Anfang August 2005 begonnene Impfkampagne für neun Millionen Kinder zeigt aber, dass auch in wirtschaftlich armen Ländern Kampagnen durchgeführt werden können, die eine deutliche Senkung der Kindersterblichkeit ermöglichen.

Ziel 5:

Verbesserung der Gesundheit von Müttern

Die Zahl der Mütter, die bei der Geburt eines Kindes sterben, ist in Mosambik weiterhin sehr hoch, 2001 starb eine von 100 Frauen bei einer Geburt (Daten für die 1990er Jahre liegen nicht vor). Ein Grund für die hohe Müttersterblichkeit ist, dass die Mehrzahl der Geburten ohne die Hilfe einer ausgebildeten Hebamme, einer Krankenschwester oder eines Arztes durchgeführt wird. Auch auf diesem Gebiet gibt es starke Unterschiede zwischen einzelnen Landesteilen. Die Erreichung des Millenniumsziels wird dadurch noch schwieriger, dass durch HIV/AIDS geschwächte Frauen ein hohes Risiko tragen, bei der Geburt eines Kindes zu sterben. Es wäre ein starker Ausbau des reproduktiven Gesundheitswesens erforderlich, um auch nur annähernd das Ziel zu erreichen, die Müttersterblichkeit um zwei Drittel zu vermindern.

Ziel 6:

Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen Krankheiten

Die neuesten vorliegenden Daten besagen, dass 15,6% aller Menschen in Mosambik zwischen 15 und 49 Jahren mit HIV/AIDS leben. Es gibt mindestens 87.000 Waisenkinder, deren Eltern an dieser Krankheit gestorben sind. Wenn HIV/AIDS sich weiter so ausbreitet wie bisher, wird befürchtet,

dass die durchschnittliche Lebenserwartung in Mosambik sich bis 2010 auf 36,5 Jahre vermindert. 2005 lebte nach UNICEF-Schätzungen etwa eine Million Kinder in Mosambik, die entweder selbst HIV positiv waren, die sich um an AIDS erkrankte Familienmitglieder kümmern mussten oder die bereits einen oder beide Elternteile durch die Krankheit verloren hatten. 2004 waren unter den etwa 97.000 Menschen, die an durch AIDS bedingte Krankheiten starben, 17.500 Kinder. 91.000 Kinder unter 15 Jahren leben mit HIV/AIDS. Jeden Tag werden 90 Kinder von Müttern geboren, die den Virus in sich tragen oder an AIDS erkrankt sind. Jugendliche Mädchen sind besonders gefährdet, angesteckt zu werden. Von 130.000 Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren, die von HIV/AIDS betroffen sind, sind 100.000 Mädchen.

Die Regierung bemüht sich unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft, die Ausbreitung der Krankheit zu stoppen. Es wird für möglich gehalten, die Millenniumsziele auf diesem Gebiet zu erreichen. In einem Interview äußerte sich Präsident Armando Guebuza im Juni 2005 kritisch im Blick auf die bisherigen AIDS-Aufklärungskampagnen in ländlichen Gebieten: „Wir hatten eine Haltung, mit Informationen, die auf die Menschen in den Städten ausgerichtet waren, das Problem AIDS lösen zu wollen. Wir müssen in die lokalen Gemeinschaften gehen und deren Bräuche und Gewohnheiten einbeziehen.“

In anderen Ländern hat sich gezeigt, dass die Bereitschaft stark steigt, AIDS-Tests zu machen und sich zu der Krankheit zu bekennen, wenn eine Behandlung mit antiretroviralen Medikamenten möglich ist. Bisher erhalten in Mosambik allerdings nur 12.600 von schätzungsweise 200.000 Menschen, denen diese Mittel helfen könnten, eine solche Behandlung. Im Blick auf antiretrovirale Medikamente stellte Premierministerin Luisa Diogo im Juni 2005 zudem fest, es fehlte nicht nur an Medikamenten, sondern „die Armut in unserem Land ist so groß, dass es ein Problem darstellt, sicherzustellen, dass die infizierten Menschen eine angemessene Ernährung erhalten, und die antiretrovirale Therapie hat nur die erhoffte Wirkung, wenn Patienten angemessen ernährt sind“.

Gegenwärtig ist die Erkrankung an Malaria die häufigste Todesursache in Mosambik. Es wird geschätzt, dass 30-40% aller Todesfälle durch diese Krankheit verursacht werden, wobei kleine Kinder und schwangere Frauen besonders gefährdet sind. Das Fehlen von Gesundheitseinrichtungen und Medikamenten in vielen ländlichen Gebieten trägt wesentlich zur hohen Zahl von Todesopfern bei. Es gibt Konzepte, wie die Krankheit zurückgedrängt werden kann, aber bisher fehlen ausreichend Mittel für diese Aufgabe.

Ziel 7: Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit

Mosambik ist in den letzten Jahren mehrfach von Dürren und Flutkatastrophen betroffen worden. Besonders die Flutkatastrophen von 2000 und 2001 richteten große Schäden an und warfen das Land wirtschaftlich weiter zu-

rück. Das Ausmaß solcher Katastrophen könnte durch eine Bewahrung der Waldgebiete sowie ein ökologisch verantwortungsbewusstes Management der Flussgebiete vermindert werden.

Eine Studie des „World Forest Movement“ hat 2005 international bekannt gemacht, dass die Waldgebiete in der Provinz Zambezia akut bedroht sind. Unternehmen aus der Volksrepublik China, lokale Geschäftsleute und korrupte Lokalpolitiker sind in die Abholzung und den illegalen Export wertvoller Tropenholzbestände verwickelt. In der Studie ist von einer „Holzmafia“ die Rede. Wenn das Tempo dieses Raubbaus anhält, werden die Waldbestände in fünf bis zehn Jahren zerstört sein.

2002 hatten 42% aller Einwohner Mosambiks Zugang zu sauberem Trinkwasser und 27% zu einer Abwasserentsorgung, für die 1990er Jahre liegen keine Daten vor. Bei den Zahlen ist zu berücksichtigen, dass ein Wasseranschluss nicht bedeutet, auch tatsächlich verlässlich Wasser zu erhalten. So wurde in der mosambikanischen Presse im April 2005 berichtet, dass die Bewohner der Großstadt Beira und der nahe gelegenen Stadt Dondo seit fünf Tagen kein Trinkwasser erhielten, nachdem eine Hauptleitung geplatzt war. Viele Bewohner seien darauf angewiesen, ihr Wasser aus offenen Gewässern zu holen. Das private Versorgungsunternehmen Aguas de Mocambique bestritt das Ausmaß der Versorgungskrise und stellte die Behauptung auf, Beira werde mit Wasser versorgt, „wenn auch mit Einschränkungen“. Ende 1999 war die Wasserversorgung der großen Städte Mosambiks auf Druck der Weltbank an private Betreiber übertragen worden.

Ziel 8:

Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft

Mosambik gehört zu den 18 Ländern, denen die G8-Staaten im Juni 2005 die Schulden bei Internationalem Währungsfonds, Weltbank und Afrikanischer Entwicklungsbank in Höhe von insgesamt etwa 700 Millionen Dollar erlassen haben. Vorher hatte der Schuldendienst Mosambiks 57 Millionen Dollar im Jahr betragen. Nach Angaben von Präsident Armando Guebuza wird auf diese Weise das Volumen der Auslandsschulden Mosambiks um 47% vermindert. Er kündigte an: „Das Geld, das wir sparen, wird für den sozialen Bereich eingesetzt werden: für Bildung, für den Zugang der Menschen zu Trinkwasser und für das Gesundheitswesen.“ Silvestre Baessa von der Nichtregierungsorganisation „Schulden-Gruppe Mosambik“ erklärte nach dem G8-Treffen: „Der Schuldenerlass muss verbunden werden mit einer Erhöhung der Entwicklungshilfe, besseren Terms of Trade sowie ‚good governance‘ in Mosambik.“ Organisationen der Zivilgesellschaft beklagten, dass sie zu wenig an den Entscheidungen über die Verwendung von Entwicklungshilfegeldern beteiligt werden und dass ein Teil der Mittel durch Korruption verloren gehe. Silvestre Baessa zeigt sich aber optimistisch, dass die neue Regierung auf diesem Gebiet Fortschritte erzielen werde. Es muss sich allerdings noch zeigen, ob der Schuldenerlass eine größere positive Wir-

kung zeigt als die parallelen negativen Auswirkungen des Wegfalls der bevorzugten Zugangs Mosambiks zum europäischen Zuckermarkt.

Auch der Internationale Währungsfonds hat Vertrauen in die Regierung Mosambiks und stellte im Juni 2005 einen Kredit in Höhe von 2,4 Millionen US-Dollar zur Verfügung, verbunden mit verschiedenen Forderungen an die Regierung, u.a. die Erhöhung der Steuereinnahmen. Die Vergabe von IWF-Krediten ist üblicherweise ein Anlass auch für andere Kreditgeber, ein Land als kredit- und unterstützungswürdig einzuschätzen. Auch für die EU ist Mosambik ein „Musterschüler“. Als EU-Kommissionspräsident Jose Manuel Barroso Ende Juni 2005 Maputo besuchte, betonte er, Mosambik „ist ein erfolgreicher Fall für die Verwendung von Entwicklungsgeldern“. Kurz darauf unterzeichneten die Regierungen von Mosambik und Deutschland einen Vertrag über die Bereitstellung von 20,5 Millionen Euro

Entwicklungshilfegeldern zur Armutsbekämpfung mit den Schwerpunkten Grundschulbildung, Berufsausbildung, ländliche Entwicklung, Kleinkreditprogramme und HIV/AIDS-Bekämpfung.

Mosambik gehört zu den Schwerpunktpartnerländern der staatlichen deutschen Entwicklungszusammenarbeit. 2003 betrug die Hilfe 33,6 Millionen Euro, 1,8 Euro je Einwohner. Schwerpunkte der Zusammenarbeit sind ländliche Entwicklung, Bildung und Wirtschaftsentwicklung. Aus EU-Mitteln erhielt Mosambik 2003 81,1 Millionen Euro. 2002 wurden Mosambik insgesamt 2.057,6 Millionen Dollar Entwicklungsmittel zur Verfügung gestellt, 111 Dollar je Einwohner. Mosambik hängt bei der Finanzierung seines Staatsetats zu etwa 75% vom Ausland ab.